
Bertolt Brecht

Schweyk im zweiten

Weltkrieg

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp

Redaktion: Günther Busch

Bertolt Brecht, geboren am 10. Februar 1898 in Augsburg, starb am 14. August 1956 in Berlin. *Schweyk im zweiten Weltkrieg*, 1944 beendet, uraufgeführt 1956 in Warschau, deutsche Erstaufführung am 20. Juni 1959 an den Städtischen Bühnen Frankfurt am Main.

Im *Schweyk* sieht Brecht den »echt unpositiven Standpunkt des Volkes, das eben das einzige Positive selbst ist und daher zu nichts anderem ›positiv‹ stehen kann«. Schweyk ist »lediglich der Opportunist der winzigen Opportunitäten, die ihm geblieben sind. Er bejaht aufrichtig die bestehende Ordnung, soweit er eben ein Ordnungsprinzip bejaht, sogar das Nationale, das er nur als Unterdrückung trifft. Seine Weisheit ist umwerfend. Seine Unzerstörbarkeit macht ihn zum unerschöpflichen Objekt des Mißbrauchs und zugleich zum Nährboden der Befreiung.«

»Welch lapidare Kraft steckt in dem Stück. Welch rätselhafte Poesie in den Liedern. Wie exemplarisch ist die Gestalt des Schweyk gezeichnet, mit wie wenig Strichen ist das Zeitalter der Angst und Unsicherheit skizziert. Es ist das Stück des kleinen Mannes und seines Verhaltens in der Diktatur schlechthin.« *Hans Schwab-Felisch*

Bertolt Brecht
Schweyk im zweiten Weltkrieg

Suhrkamp Verlag

Geschrieben 1941/1944
Musik: Hanns Eisler

23. Auflage 2024

Erste Auflage 1965
edition suhrkamp 132

© Brecht-Erben und Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 1981.
Diese Ausgabe folgt unverändert der Einzelausgabe
Schwyk im zweiten Weltkrieg, 21.-30. Tausend,
Frankfurt am Main 1962. Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere auch das der Aufführung durch professionelle
Bühnen und Amateurtheater, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und der Sendung durch Rundfunk und
Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für
Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Das Recht der Aufführung ist ausschließlich
über den Suhrkamp Verlag zu erwerben.

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Druck: Libri Plureos GmbH, Hamburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-10132-2

Suhrkamp Verlag AG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Schweyk im zweiten Weltkrieg

Die hier abgedruckte Fassung ist der Text des mit Brechts Korrekturen versehenen Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen, da weder die Buchausgabe noch eine Inszenierung des Stücks unmittelbar bevorstand. E. H.

Personen

Schweyk, *Hundehändler in Prag*

Baloun, *ein Photograph, sein Freund*

Anna Kopecka, *Wirtin des Wirtshauses »Zum Kelch«*

Der junge Prochazka, *ein Schlächtersohn, ihr Verehrer*

Brettschneider, *Gestapoagent*

Bullinger, *Scharführer der SS*

Der Feldkurat

Anna, *ein Dienstmädchen*

Kati, *ihre Freundin*

SS-Mann Müller 2

Hitler

Himmler

Göring

Goebbels

von Bock

Nebenpersonen

VORSPIEL
IN DEN HÖHEREN REGIONEN

Kriegerische Musik. Hitler, Göring, Goebbels und Himmler um einen Globus. Alle sind überlebensgroß außer Goebbels, der überlebensklein ist.

HITLER:

Meine Herren Parteigenossen, nachdem ich jetzt
Deutschland
Unterworfen habe mit eiserner Hand
Kann ich darangehen, nunmehr die ganze Welt zu
unterwerfen
Meiner Meinung nach eine Frage von Tanks, Stukas
und guten Nerven.

Er legt seine Hand auf den Globus. Es verbreitet sich darauf ein blutiger Fleck. Göring, Goebbels und Himmler rufen „Heil“.

Aber, daß ich das doch nicht in der Eile vergeß:
Wie, mein lieber Chef der Polizei und SS
Steht eigentlich der kleine Mann zu mir?
Ich meine nicht nur der hier
Sondern auch der in Österreich und der Tschechei
(Oder wie diese Länder geheißen haben, es ist
einerlei)
Ist er für mich oder – liebt er mich?
Würde er mir im Notfall beispringen, oder – ließe
er mich im Stich?
Wie steht er zu mir, der die Staatskunst, Redekunst,
Baukunst und Kriegskunst meistert –
Kurz, wie blickt er zu mir auf?

HIMMLER:

Begeistert.

HITLER:

Hat er die Opferfreude, Treue und Hingabe
Besonders auch seiner Habe
Die ich brauche für meinen Krieg, denn so gescheit ich
Schließlich bin, ich bin auch nur ein Mensch . . .

HIMMLER:

Das bestreitet ich.

HITLER:

Das will ich hoffen. Aber wie gesagt
Wenn mich diese chronische Schlaflosigkeit plagt
Frag ich mich: wo steht in Europa der
kleine Mann?

HIMMLER:

Mein Führer, zum Teil betet er Sie an
Wie einen Gott, und zum Teil
Liebt er Sie wie eine Geliebte, genau wie in
Deutschland!

GÖRING, GOEBBELS, HIMMLER:

Heil!

Im Wirtshaus „Zum Kelch“ sitzen Schweyk und Baloun beim Frühschoppen. Die Wirtin Frau Anna Kopecka bedient einen betrunkenen SS-Mann. Am Schanktisch sitzt der junge Prochazka.

FRAU KOPECKA: Sie haben fünf Pilsner, und ein sechstes möcht ich Ihnen lieber nicht geben, weil Sies nicht gewohnt sind.

SS-MANN: Geben Sie mir noch eines, das ist ein Befehl, Sie wissen, was das heißt, und wenn Sie vernünftig sind und kuschen, weih ich Sie in das Geheimnis ein, es wird Sie nicht reuen.

FRAU KOPECKA: Ich wills nicht wissen. Darum geb ich Ihnen kein Bier mehr, daß Sie nicht Ihre Geheimnisse ausplaudern, und ich hab die Bescherung.

SS-MANN: Das ist sehr klug von Ihnen, ich möchte es Ihnen auch geraten haben. Wer dieses Geheimnis weiß, wird erschossen. Sie haben ein Attentat auf den Adolf gemacht, in München. Er ist beinah draufgegangen, um ein Haar.

FRAU KOPECKA: Ihren Mund haltens. Sie sind besoffen.

SCHWEYK *freundlich vom Nebentisch*: Was für ein Adolf is es denn? Ich kenn zwei Adolfe. Einen, der war Kommiss beim Drogisten Pruscha und is jetzt im Kazett, weil er konzentrierte Salzsäure nur an Tschechen verkaufen hat wollen, und dann kenn ich noch den Adolf Kokoschka, der was den Hundedreck sammelt und auch im Kazett is, weil er geäußert haben soll, daß der Dreck von einer englischen Bulldogge der beste is. Um beide is kein Schad.

SS-MANN *erhebt sich und salutiert*: Heil Hitler!

SCHWEYK *erhebt sich ebenfalls und salutiert*: Heil Hitler!

SS-MANN *drohend*: Paßt Ihnen etwa nicht?

SCHWEYK: Zu Befehl, Herr SS, es paßt mir gut.

FRAU KOPECKA *kommt mit Bier*: Da haben Sie Ihr Pilsner, jetzt ist es schon gleich. Aber jetzt setzen Sie sich ruhig hin und plauschen nicht Ihrem Führer seine Geheimnisse aus, wo niemand wissen will. Hier ist keine Politik. Ich bin Gewerbetreibende, wenn jemand kommt und sich ein Bier bestellt, schenk ichs ihm ein, aber damit hörts auf.

DER JUNGE PROCHAZKA *wenn sie an den Schanktisch zurückkommt*: Warum lassen Sie die Menschen sich nicht amüsieren, Frau Anna?

FRAU KOPECKA: Weil mir dann die Nazis den „Kelch“ schließen, Herr Prochazka.

SCHWEYK *sitzt wieder*: Wenns der Hilter war, auf den sie ein Attentat gemacht haben, das wär gelungen.

FRAU KOPECKA: Sie sind auch ruhig, Herr Schweyk. Sie gehts nichts an.

SCHWEYK: Wenns geschehn is, könnts sein, weil die Kartoffeln knapp wern. Das können die Leut nicht vertragen. Aber daran is nur die Ordnung schuld, weil alles eingeteilt wird, jedes Büschel Suppengrün is ein Abschnitt auf der Lebensmittelkartn, das is Ordnung, und ich hab sagen hern, der Hitler hat eine größere Ordnung gebracht, als man für menschenmöglich gehalten hat. Wo viel is, herrscht keine Ordnung. Warum, wenn ich grad einen Dachshund verkauft hab, sind in meiner Taschen Kronenschein, Zehnerln und Fünferln, alles kunterbunt, aber wenn

ich stier bin, vielleicht nur ein Kronenschein und ein Zehnerl, und wie soll da schon viel Unordnung sein unter ihnen? In Italien, wie der Mussolini gekommen is, ham sich die Züg nicht mehr verspätet. Es sind schon sieben bis acht Attentate auf ihn veribt worn.

FRAU KOPECKA: Blödelns nicht, trinkens Ihr Bier. Wenn was passiert is, wern wirs alle ausbaden.

SCHWEYK: Was ich nicht begreif, is, daß du den Kopf hängen laßt auf diese Nachricht, Baloun, da wirst du eine Seltenheit sein in Prag heut.

BALOUN: Daß die Lebensmittel knapp wern in so einem Krieg, das sagt sich leicht, aber ich hab kein richtiges Mahl mehr gehabt seit Fronleichnam voriges Jahr mit all die Lebensmittelkarten und zwei Dekka Fleisch in der Wochen. *Auf den SS-Mann:* Denen kanns recht sein, schau dir an, wie gut gefüttert die sind, ich muß ihn ein bisschen ausfragen. *Er geht zum SS-Mann hinüber.* Was habens gegessen zum Mittag, Herr Nachbar, daß Sie so durstig geworn sind, wenn ich fragen darf? Ich wett, was mit Pfeffer, oder vielleicht Gulasch?

SS-MANN: Das geht Sie nichts an, das ist ein militärisches Geheimnis. Hackbraten.

BALOUN: Mit Sauce. War ein frisches Gëmüserl dabei? Ich will nicht, daß Sie was ausplaudern, aber wenns Wirsing war, war er gut durchgedreht? Davon hängt alles ab. Ach ja, in Prszlau, vorn Hitler, Sie entschuldigen, hab ich einen Hackbraten gegessen im „Schwan“, der war besser als beim Plattner.

FRAU KOPECKA *zu Schweyk:* Könnens nicht den Herrn Baloun von dem SS-Mann wegbringen, gestern hat

er den Herrn Brettschneider von der Gestapo, ich wunder mich, wo er heut bleibt, so lang nach den Portionen in der deutschen Armee gefragt, daß er fast als Spion verhaftet worn is.

SCHWEYK: Da könnens nix machen. Essen is bei ihm ein Laster.

BALOUN *zum SS-Mann*: Is Ihnen bekannt, ob die Deutschen in Prag auch Freiwillige anwerben für den russischen Feldzug und ob die Portionen ebenso groß sind wie in der deutschen Armee, oder is das ein falsches Gerücht?

FRAU KOPECKA: Herr Baloun, belästigen Sie den Herrn nicht, er is privat hier, und Sie sollten sich schämen, solche Fragen an ihn stellen, als Tscheche.

BALOUN *schuldbewußt*: Ich mein nix Schlimmes, sonst mecht ich nicht in aller Unschuld fragen; ich kenn Ihre Einstellung, Frau Kopecka.

FRAU KOPECKA: Ich hab keine Einstellung, ich hab ein Wirtshaus. Ich seh nur auf gewöhnlichen Anstand bei den Gästen, Herr Baloun, es is schrecklich mit Ihnen.

SS-MANN: Wollen Sie sich freiwillig melden?

BALOUN: Ich frag doch nur.

SS-MANN: Wenn Sie ein Interesse haben, führ ich Sie zur Meldestelle. Die Menage ist ausgezeichnet, wenn Sies interessiert. Die Ukraine wird die Kornkammer des Dritten Reichs. Wie wir in Holland waren, hab ich soviele Pakete heimgeschickt, daß ich sogar meine Tante versorgt habe, die ich nicht ausstehn kann. Heitler.

BALOUN *steht ebenfalls auf*: Heil Hitler.

SCHWEYK *der hinzugetreten ist*: Du mußt nicht sagen

„Heil Hitler“, sondern wie der Herr, ders wissen muß, „Heitler“, das zeigt, daß du gewohnt bist und es auch im Schlaf sagst, zu Haus.

FRAU KOPECKA *stellt dem SS-Mann einen Schnaps hin:*
Trinkens das noch.

SS-MANN *umarmt Baloun:* Du willst dich also freiwillig melden gegen die Bolschewiken, das hör ich gern; du bist ein Sautschech, aber ein vernünftiger, ich geh mit dir zur Meldestelle.

FRAU KOPECKA *drückt ihn auf seinen Stuhl hinunter:*
Trinkens Ihren Slibowitz, das wird Sie beruhigen.
Zu Baloun: Ich hätt gute Lust, und schmeißet Sie hinaus. Sie haben keine Würde, das kommt von der unnatürlichen Freßsucht bei Ihnen. Kennens das Lied, das jetzt gesungen wird? Ich wers Ihnen vorsingen, Sie haben erst zwei Bier, da solltens noch Ihre Vernunft beisammen haben. *Sie singt das Lied vom Weib des Nazisoldaten:*

UND WAS BEKAM DES SOLDATEN WEIB?

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus der alten Hauptstadt Prag?
Aus Prag bekam sie die Stöckelschuh
Einen Gruß und dazu die Stöckelschuh
Das bekam sie aus der Stadt Prag.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus Warschau am Weichselstrand?
Aus Warschau bekam sie das leinene Hemd
So bunt und so fremd, ein polnisches Hemd!
Das bekam sie vom Weichselstrand.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus Oslo über dem Sund?
Aus Oslo bekam sie das Kräglein aus Pelz
Hoffentlich gefällt's, das Kräglein aus Pelz!
Das bekam sie aus Oslo am Sund.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus dem reichen Rotterdam?
Aus Rotterdam bekam sie den Hut
Und er steht ihr gut, der holländische Hut.
Den bekam sie aus Rotterdam.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus Brüssel im belgischen Land?
Aus Brüssel bekam sie die seltenen Spitzen
Ach, das zu besitzen, so seltene Spitzen!
Die bekam sie aus belgischem Land.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus der Lichterstadt Paris?
Aus Paris bekam sie das seidene Kleid
Zu der Nachbarin Neid, das seidene Kleid
Das bekam sie aus Paris.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus dem libyschen Tripolis?
Aus Tripolis bekam sie das Kettchen
Das Amulettchen am kupfernen Kettchen
Das bekam sie aus Tripolis.

Und was bekam des Soldaten Weib
Aus dem weiten Russenland?

Aus Rußland bekam sie den Witwenschleier
Zu der Totenfeier den Witwenschleier
Das bekam sie aus Rußland.

*Der SS-Mann nickt triumphierend am Ende jeder Stro-
phe, aber vor der letzten sinkt ihm der Kopf auf den
Tisch, da er jetzt völlig betrunken ist.*

SCHWEYK: Ein sehr schönes Lied. *Zu Baloun:* Es be-
weist dir, daß du es dir zweimal überlegen sollst, bis
du etwas Unüberlegtes tust. Laß es dir nicht ein-
fallen, nach Rußland zu ziehen mitn Hitler wegen
große Rationen und dann erfrierst du, du Ochs.

BALOUN *hat, erschüttert durch das Lied, den Kopf auf
die Ellbögen gelegt und zu schluchzen angefangen:*
Jesus Maria, was wird aus mir mit meiner Ver-
fressenheit? Ihr müßt was unternehmen mit mir,
sonst verkomm ich vollends, ich kann nicht mehr
ein guter Tchesch sein aufn leeren Magen.

SCHWEYK: Wenn du schwören würdest auf die Jungfrau
Maria, daß du dich nie freiwillig meldest aus Freß-
sucht, würdest du halten. *Zur Kopecka:* Er is reli-
giös. Aber würdest du schwören? Nein.

BALOUN: Auf nix hin kann ich nicht schwören, es
is kein Jux.

FRAU KOPECKA: Es is schrecklich. Sie sind doch ein
erwachsener Mensch.

BALOUN: Aber ein schwacher.

SCHWEYK: Wenn man dir einen Teller mit Schweiner-
nem hinstellen könnt, „da, iß, verkommener Mensch,
aber schwör, daß du ein guter Tschech bleiben wirst“,
dann möchtest du schwören, wie ich dich kenn, das
heißt, wenn man den Teller in der Hand behält

und ihn sogleich wieder wegzieht, wenn du nicht schwörst, das würd gehn mit dir.

BALOUN: Das is wahr, aber man müßt ihn in der Hand behalten.

SCHWEYK: Und du würdst es nur halten, wenn du dein Schwur niedergingst auf deine Knie und schwörst es auf die Bibel und vor alle Leut, hab ich recht?

Baloun nickt.

FRAU KOPECKA: Ich mechts fast versuchen mit Ihnen.
Sie geht zum jungen Prochazka zurück.

DER JUNGE PROCHAZKA: Wenn ich Sie nur singen hör, muß ich mich schon zurückhalten.

FRAU KOPECKA *zerstreut*: Warum?

DER JUNGE PROCHAZKA: Liebe.

FRAU KOPECKA: Woher wollens das wissen, daß es Liebe is und nicht nur eine zufällige Anwendung?

DER JUNGE PROCHAZKA: Frau Anna, ich weiß. Gestern hab ich einer Kundin ihr eigenes Tascherl eingepackt statt ein Schnitzel, daß ich Anständ mit meinem Vater bekommen hab, weil ich meine Gedanken bei Ihnen gehabt hab. Und in der Früh hab ich Kopfweh. Es is Liebe.

FRAU KOPECKA: Dann fragt sich immer noch, wieviel Liebe es is, nicht?

DER JUNGE PROCHAZKA: Was meinens damit, Frau Anna?

FRAU KOPECKA: Ich mein, wofür würd die Lieb auslangen? Vielleicht nur zu einem Naseschneuzen, wies schon vorgekommen is.

DER JUNGE PROCHAZKA: Frau Anna, schneidens mir

bitte nicht in die Seel mit einer solchen kalten Anschuldigung, die ich zurückweis. Sie langt zu allem aus, wenn sie nur angenommen würd. Aber da fehlts.
FRAU KOPECKA: Ich frag mich, ob sie zum Beispiel zu zwei Pfund Geselchtem auslangen würd.

DER JUNGE PROCHAZKA: Frau Anna! Wie könnens sowas Materialistisches aufbringen in so einem Moment!

FRAU KOPECKA *indem sie sich wegwendet, um Flaschen zu zählen*: Sehens! Gleich is zuviel.

DER JUNGE PROCHAZKA *kopfschüttelnd*: Ich versteh Sie wieder nicht. Schiffe, die sich nachts begegnen, Frau Anna.

BALOUN: Das datiert bei mir nicht von diesem Krieg her, das is schon eine alte Krankheit, diese Gefräßigkeit. Wegen ihr is meine Schwester mit den Kindern, wo ich damals gewohnt hab, nach Klokota zur Kirchweih gegangen. Aber nicht einmal Klokota hat genützt. Die Schwester mitn Kindern kommt von der Kirchweih und fängt schon an, die Hennen zu zähl'n. Eine oder zwei fehl'n. Aber ich hab mir nicht helfen können, ich hab gewußt, daß sie in der Wirtschaft wegen den Eiern nötig sind, aber ich geh heraus, verschau mich in sie, auf einmal spür ich euch im Magen einen Abgrund, und in einer Stunde is mir schon gut und die Henne schon gerupft. Mir is wahrscheinlich nicht zu helfen.

DER JUNGE PROCHAZKA: Ham Sie das ernst gemeint?

FRAU KOPECKA: Ganz ernst.

DER JUNGE PROCHAZKA: Frau Anna, wann wollens die zwei Pfund? Morgen?

FRAU KOPECKA: Sind Sie nicht leichtfertig mit dem

Versprechen? Sie hätten aus dem Laden von Ihrem Herrn Vater zu nehmen ohne Erlaubnis und ohne Fleischkartn, und das heißt jetzt Schleichhandel, und darauf steht Erschießen, wens aufkommt.

DER JUNGE PROCHAZKA: Denkens wirklich, daß ich mich nicht für Sie erschießen lassen würd, wenn ich wüßt, ich erreich was damit bei Ihnen?

Schweyk und Baloun haben die Unterredung verfolgt.

SCHWEYK *anerkennend*: Das is, wie ein verliebter Mensch sein soll. In Pilsen hat sich ein junger Mensch für eine Witwe, wo sogar schon nicht mehr ganz jung war, am Scheunenbalken aufgehängt, weil sie im Gespräch hat fallen lassen, er tut nichts für sie, und im „Bären“ hat einer sich am Abort die Pulsader aufgeschnitten, weil die Kellnerin einem andern Gast besser eingeschent hat, ein Familienvater. Paar Tag später haben sich von der Karlsbrücken zwei in die Moldau gestürzt wegen einer Person, aber da wars wegn ihren Geld; sie war, her ich, vermögend.

FRAU KOPECKA: Ich muß zugeben, das hört man nicht alle Tag als Frau, Herr Prochazka.

DER JUNGE PROCHAZKA: Nicht wahr! Ich brings morgen mittag, is das früh genug?

FRAU KOPECKA: Ich mecht nicht, daß Sie sich gefährden, es is aber für eine gute Sach, nicht für mich. Sie haben selber gehört, der Herr Baloun muß ein richtiges Mahl mit Fleisch haben, sonst kommt er auf schlechte Gedanken.

DER JUNGE PROCHAZKA: Sie wollen also nicht, daß ich mich in Gefahr bring. Das is Ihnen so herausge-

rutscht, hab ich recht? Es is Ihnen nicht gleich, wenn ich erschossen werd, nehmen Sies jetzt nicht zurück, daß Sie mich glücklich machen. Frau Anna, es is beschlossen, Sie können mit dem Geselchten rechnen, und wenn ich krepier deswegen.

FRAU KOPECKA: Kommens morgen Mittag her, Herr Baloun, ich versprech nichts, aber es schaut aus, als ob Sie ein Mahl kriegen.

BALOUN: Wenn ich nur noch ein Mahl krieget, mecht ich mir alle schlechten Gedanken ausn Kopf schlag'n. Aber ich fang nicht an mit dem Freuen, vor ichs vor mir seh, ich hab zuviel erlebt.

SCHWEYK *auf den SS-Mann*: Ich glaub, er hats vergessen, sobald er aufwacht, er is besoffen. *Er schreit ihm ins Ohr*: Hoch Benesch! *Als der sich nicht rührt*: Das ist das sicherste Zeichen, daß er nicht beir Besinnung ist, sonst mecht er aus mir Dreck machen, weil sie sich da fürchten.

Der Gestapoagent Brettschneider ist eingetreten.

BRETTSCHNEIDER: Wer fürcht sich?

SCHWEYK *bestimmt*: Die SS-Männer. Setzen Sie sich zu uns, Herr Brettschneider. Ein Pilsner für den Herrn, Frau Kopecka, es macht heiß heut.

BRETTSCHNEIDER: Und wovor fürchten sie sich Ihrer Meinung nach?

SCHWEYK: Daß sie unaufmerksam sind und lassen eine hochverräterische Äußerung durchgehn oder was weiß ich. Aber vielleicht wollens Ihre Zeitung ungestört hier lesen, und ich halt Sie ab.

BRETTSCHNEIDER *setzt sich mit seiner Zeitung*: Mich stört keiner, wenn, was er sagt, interessant ist. Frau